

Einhandesser – Begriff durch die ehemalige Verbraucher Ministerin Renate Künast bekannt geworden –  
Informationen dazu

Esskultur als Gegentrend zum „Einhand-Esser“ fördern  
Tag der Lebensmittelwirtschaft – BVE + BLL  
LZ Nr.21 / 25.05.2001, S.50 ([Schlagzeile dazu](#))

Berlin, 17.05.2001

Gliederung:

1. [Qualität hat ihren Preis](#)
2. [Wo stehen wir?](#)
3. [Vorsorgender Verbraucherschutz und aktiver Staat](#)
4. [Europäische Lebensmittelbehörde](#)
5. [Lebensmittelkontrolle und Lebensmittelüberwachung](#)
6. [Verarbeitung von Lebensmitteln](#)
7. [Qualitätszeichen](#)
8. [Kennzeichnung von Lebensmitteln](#)
9. [Verbraucherinformation und Verbraucherbildung](#)
10. [Schluss](#)

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Kommissar Byrne,  
sehr geehrter Herr Präsident Rogowski,  
sehr geehrter Herr Vorsitzender Traumann,  
sehr geehrter Herr Präsident Nekola,  
meine sehr geehrten Damen und Herren!

Wohl noch nie stand die **Lebensmittelwirtschaft so im Rampenlicht der Öffentlichkeit** wie in den letzten Monaten. Es sind gravierende Fehlentwicklungen und Defizite in unserem System der Lebensmittelsicherheit offenbar geworden. Die Verbraucherinnen und Verbraucher haben reagiert: Rindfleisch blieb in den Regalen liegen.

In Deutschland hat uns dabei eine Entwicklung eingeholt, die Europa schon Jahre zuvor beschäftigt hat und aus der die EU-Kommission mit der Vorlage des Weißbuchs zur Lebensmittelsicherheit Konsequenzen gezogen hat.

Die BSE-Krise hat Teile der Landwirtschaft und der **Lebensmittelwirtschaft in eine tiefe Krise gestürzt**. Es hat manche Betriebe die Existenz und nicht wenigen Beschäftigten den Arbeitsplatz gekostet. Zahlreiche Unternehmen mussten Kurzarbeit anmelden.  
Und ich weiß sehr wohl, dass viele Betriebe in der Fleischbranche mit Sorge in die Zukunft sehen.

Wir haben eine konsequente Risikominimierung vorgenommen und bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern ein Stück weit wieder Vertrauen gewinnen können. Doch sie erwarten zu Recht, dass wir dran bleiben und die Probleme strukturell angehen. BSE bleibt Thema und wird uns noch länger beschäftigen.

Wir alle, die an der Erzeugung und Verarbeitung von Lebensmitteln Beteiligten, der Handel und die Politik, müssen uns fragen:

Wie können wir das Vertrauen der Verbraucher zurückgewinnen?

Wie können wir unsere Lebensmittel wieder sicher machen?

Wie können wir die gesamte Herstellungskette von Lebensmitteln nicht nur im Sinne von mehr Sicherheit, sondern auch von mehr Qualität und Transparenz organisieren?

Das sind wichtige und grundlegende Fragen, und ich freue mich, dass es hierzu einen breiten **Dialog** in

Öffentlichkeit und Fachwelt gibt. Ich selbst bin dabei, diesen Dialog mit allen Partnern des **magischen Sechsecks** der Agrarwende zu führen.

Dabei hat für mich das Gespräch gerade mit der Lebensmittelwirtschaft besondere Bedeutung, denn Qualität hat ihren Preis und sie sind es, die ganz entscheidend bestimmen, was in welcher Qualität in die Regale kommt. Sie tragen damit ein beträchtliches Stück **Verantwortung für eine sichere und gute Ernährung**. Sichere und qualitativ hochwertige Nahrungsmittel haben wir aber nur, wenn gilt: **Qualität hat ihren Preis**.

Auch dabei sind Lebensmittelindustrie und Handel in der Mitverantwortung.

## **1. Qualität hat ihren Preis**

Ich weiß, dass die Lebensmittelmärkte hart umkämpft sind.

Ich weiß, dass Unternehmen, um zu überleben, rationalisieren und fusionieren.

Ich weiß, dass das Aktionsfeld der großen Konzerne immer internationaler wird.

Aber das rechtfertigt noch lange nicht, dass sich Angebote unter Einstandspreis häufen und dass Lebensmittel als Lockvogelangebote benutzt und gleichsam verramscht werden.

Ich weiß auch, dass sich viele Betriebe der **Ernährungsindustrie durch die Marktmacht des Handels unter Druck gesetzt** sehen.

Der Handel hat sich in den letzten Jahren manches ausgedacht, um die Bedingungen des Einkaufs zu seinen Gunsten zu verändern. Ich verweise auf einige weithin bekannte Stichworte: Juniorrabatt, Listungsgebühren, Hochzeitsrabatt und dergleichen. Die Ernährungsindustrie gibt ihrerseits den Preisdruck an die Bauern weiter.

Ich finde es mutig, wenn eine große Handelskette angesichts der Ereignisse der letzten Monate ankündigt, die Preise für 1000 Produkte - darunter viele Lebensmittel - dauerhaft weiter zu senken. Das ist gewiss nicht der Weg, der zu mehr Klasse statt Masse führt. Und vor allem kein Weg, der Verbraucherinteressen nach mehr Lebensmittelqualität und -sicherheit ernst nimmt und umsetzt. Offenbar hat hier auch das Einschreiten des **Bundeskartellamtes** im letzten Jahr gegen einige Unternehmen wegen des Verkaufs unter Einstandspreis noch nicht zum Umdenken geführt.

Meine Frage an den Lebensmitteleinzelhandel lautet:

Kann man sich wirklich nur über den Preis von anderen Konkurrenten absetzen?

Letztlich gehört ja auch der Handel zu den Verlierern dieser Niedrigpreisstrategien.

Seine Renditen lagen im letzten Jahr gerade noch bei 1%.

**Neue Marketingstrategien sind erforderlich**, und zwar für den Handel wie für die Ernährungsindustrie. Strategien, die auf dokumentierte Qualität setzen. Strategien, die Ernährung mit Genuss, Erleben und Esskultur verbinden. Strategien, die den Verbraucher dort abholen, wo er mit seinen Essgewohnheiten steht. Und diese Essgewohnheiten können sehr unterschiedlich sein:

Teilweise ist Essen nur Nebenbeschäftigung:

**In meinem Kopf gibt es inzwischen das Bild der "Einhandesser-Familie", die mit der zweiten Hand immer noch etwas ganz anderes tut: telefonieren, SMSen, WAPen, mouseclicken, da fällt uns allen eine ganze Menge ein. Mitunter wird Esskultur in unserer Gesellschaft aber auch regelrecht zelebriert, z.B in Toscana-Fraktionen oder slow food - Clubs.**

Ich meine, Ernährungswirtschaft und Handel machen es sich zu einfach, wenn sie nach dem Grundsatz handeln: Wir liefern möglichst viel und vor allem billig.

Unternehmen setzen durch **Werbung** Trends.

Die deutsche Lebensmittelwirtschaft gibt jedes Jahr Hunderte von Millionen Mark für die Werbung aus. Damit werden bestimmte Marken als besonders hip, als besonders schlank oder fit machend verkauft. Es werden Bedürfnisse suggeriert, Emotionen angesprochen.

Nun sind sie da, die neuen Verbraucherinteressen auch im "mainstream" der Gesellschaft und spiegeln ein neues Bewusstsein im Umgang mit Nahrungsmitteln.

Ich gehe davon aus, dass sie mit neuen Werbestrategien auch genau hier ansetzen werden. Dass wir so alle gemeinsam zu einer neuen Esskultur und auch Ernährungslandschaft kommen werden.

"Qualität hat ihren Preis" gilt aber nicht nur für die Lebensmittelwirtschaft, sondern auch für die Verbraucher. Wenn sich die Menschen für ein "Klasse statt Masse" und ein "Ja" zu besseren, zu gesünderen und möglichst

umweltgerecht hergestellten Lebensmitteln bekennen, dann muss sich das auch in den Einkaufskörben widerspiegeln. Von daher haben auch die Verbraucherinnen und Verbraucher zurzeit eine große Verantwortung und müssen ihre Chance nutzen!

Die Frage nach den Preisen für Lebensmittel hat dabei auch eine soziale Dimension. Sie hat viel mit Gerechtigkeit zu tun. Ich meine, dass die jüngere Generation und zukünftige Generationen einen Anspruch darauf haben, dass wir ihnen die Wahlfreiheit für hochwertige Lebensmittel erhalten. Das ist der eine Aspekt. Der andere ist die Frage: Wer kann eine höhere Qualität von Lebensmitteln bezahlen? Es muss möglich sein, hochwertige Produkte in jedem Haushalt auf den Tisch zu bringen. Das darf nichts Elitäres mit Ausschlusscharakter haben! Wobei, diese Bemerkung sei mir gestattet, die Linie hier keineswegs analog den finanziellen Verhältnissen der Haushalte verläuft. Es geht eher um das Bewusstsein und damit die Wertschätzung dessen, was wir unserem Körper täglich gönnen!

Ich will zwei Siegel, die Qualität anzeigen: Ein konventionelles und ein ökologisches. Beide sollen die Regale auch der gängigen Supermarktketten und notfalls auch die Angebote der Fastfoodketten füllen. Aber, um das auch noch einmal ganz deutlich zu sagen: Die rechtlich vorgegebenen Standards bei der Lebensmittelsicherheit müssen für alle Lebensmittel gelten.

Wenn höhere Qualitätsstandards nachvollziehbar sind und in jedem Supermarktregal liegen, dann muss diese Qualität nicht viel mehr kosten. Und sie erreicht damit auch alle Menschen, die einkaufen gehen. Nicht nur die, die den Weg in den Bioladen längst zu ihrem Lebensstandard gemacht haben.

**Wir brauchen also zweierlei: Ein erhöhtes und verändertes Bewußtsein, das ein paar Pfennige pro Produkt mehr als gerechtfertigt erscheint und eine Vermarktungsstrategie, mit der alle Menschen zu bezahlbaren Preisen erreicht werden können!**

## 2. Wo stehen wir?

Meine Damen und Herren,

wir halten uns in Deutschland für eine fortschrittliche **Industrienation**.

Wir bilden uns etwas ein auf unsere **Gesundheits- und Hygienestandards**.

Wir - zumindest meine Vorgänger - erzählen allen, dass unsere Lebensmittel zu den sichersten und gesündesten weltweit gehören.

**Ernährungsindustrie** und **Ernährungshandwerk** stellen Lebensmittel in großen Mengen, unerreichter Vielfalt und jedem nur erdenklichen Verarbeitungsgrad her.

Der **Staat** hat eine Vielzahl detaillierter Vorschriften zur Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Lebensmitteln erlassen. Er unterhält dazu ausgeklügelte Kontrollsysteme auf regionaler, nationaler und europäischer Ebene.

Die **Verbraucher** schließlich haben die Qual der Wahl bei einem Angebot, das nur so vor Dauerniedrigstpreisen strotzt.

Ziehen wir nun ein **Fazit** der gesamten Entwicklung, macht sich Ernüchterung breit. Auf die Spitze getrieben, ließe sich sagen:

Wenigstens müssen wir heute in Europa keinen Hunger mehr leiden. Heute leiden die Menschen bei uns **weniger an Unter- als an Überernährung**. Jeder **dritte Deutsche** gilt als **übergewichtig**.

Das liegt an mangelnder Bewegung. Das liegt aber auch an falscher Ernährung. **Ernährungsmitbedingte Krankheiten** verursachen erhebliche Kosten. Sie werden auf etwa ein **Drittel der Gesamtkosten unseres Gesundheitswesens** geschätzt.

Diese Zahlen müssten uns eigentlich wachrütteln. Doch so alarmierend sie auch sind: Die Verbraucher bleiben davon anscheinend unberührt.

Ganz anders reagieren sie auf Qualität hat ihren Preis.

Es ist schon bezeichnend, dass erst ein Lebensmittelskandal die Verbraucher ernährungsbewusster macht, wo doch allein schon das **Ernährungsverhalten** bei vielen von uns nicht selten **erhebliche gesundheitliche Risiken** verursacht.

Etwas anders ausgedrückt meine ich damit: Wem es mehr auf das Knisperm beim Knusperm von **Kartoffelchips**

als auf das Knacken beim Abbeißen einer **Karotte** ankommt, hat vergessen, welchen Spaß **gesunde Ernährung** machen kann. Da hat auch die Werbung noch einiges nachzuholen.

Also:

Verhaltensforscher und Werbestrategen an die Front!

Aber damit Sie mich nicht falsch verstehen: Ich will die **Fehler im Ernährungsverhalten** nicht dazu benutzen, um die Probleme, die wir in jüngster Zeit bei der Lebensmittelsicherheit hatten, zu relativieren. **Lebensmittel müssen sicher sein.**

Daran dürfen keine Abstriche gemacht werden.

### **3.Vorsorgender Verbraucherschutz und aktiver Staat**

Ich finde es gut, dass die **Ernährungsindustrie** ein eigenes **Konzept für mehr Lebensmittelsicherheit** vorgelegt hat.

In einigen Punkten stimme ich Ihnen voll zu. Das gilt z. B. in Hinblick auf den Ausbau des **vorsorgenden Verbraucherschutzes.**

Wir sind uns einig: Wir müssen weg von einer Verbraucherpolitik als Reparaturbetrieb. Die menschliche Gesundheit ist nicht beliebig reparabel.

Und die volkswirtschaftlichen Schäden durch zu spätes Handeln können - wie die BSE-Krise gezeigt hat - in die Milliarden gehen.

Um das Prinzip des vorsorgenden Verbraucherschutzes umzusetzen, brauchen wir einen **aktiven Staat.**

Und wir brauchen ihn, um den Interessen der 82 Millionen Verbraucherinnen und Verbraucher in Deutschland Vorrang vor wirtschaftlichen Einzelinteressen einzuräumen. Der Nachwächterstaat - das haben die Versäumnisse und Verharmlosungen bis zum ersten BSE-Fall in Deutschland in aller Deutlichkeit gezeigt - kann die Verbraucher nicht schützen.

Ich rede damit nicht der **Bevormundung der Verbraucher** das Wort. Staatliches Handeln schafft erst die Voraussetzung dafür, dass wir dem Ideal der Verbrauchersouveränität näherkommen. Wirksamer Verbraucherschutz funktioniert nur mit der grundsätzlichen Eigenverantwortlichkeit des Verbrauchers. Dazu gehören die aktive Mitgestaltung, Wachsamkeit und das Einfordern von Rechten durch die Verbraucher. Deshalb sucht unsere Verbraucherpolitik den Mittelweg zwischen staatlichem Handeln und der Aktivierung der Konsumenten.

Verbraucherschutz ist auch keine Bremse der Wirtschaftsentwicklung, im Gegenteil:

Konsequente Verbraucherpolitik trägt dazu bei, dass

-leistungsfähigere Unternehmen erfolgreicher wirtschaften können,

-schwarzen Schafen das Handwerk gelegt wird,

-sich bessere Produkte und Dienstleistungen durchsetzen und

-Anreize für Innovationen geschaffen werden.

In diesem Verständnis trägt Verbraucherpolitik dazu bei, die **Marktwirtschaft sozial und ökologisch zu prägen.Sie stärkt die Wettbewerbsfähigkeit und sichert Arbeitsplätze.**

### **4.Europäische Lebensmittelbehörde**

Lebensmittelsicherheit ist im immer weiter zusammenwachsenden Binnenmarkt auch eine europäische Aufgabe.

Wir brauchen ein **einheitliches, verbraucherorientiertes europäisches Lebensmittelrecht.** Das Konzept der Kommission, das sie schon mit ihrem Weißbuch vorgestellt hat, ist richtig: **"mehr Transparenz und mehr Sicherheit in der Lebensmittelproduktion nach dem Prinzip vom Acker und Stall bis zum Tisch des Verbrauchers"**. Ich hoffe sehr, dass nun auch die Beratung des entsprechenden Verordnungsvorschlages zügig vorankommt.

Dabei geht es auch um die Europäische Lebensmittelbehörde. Ich glaube, dass diese Behörde einen ganz wichtigen Beitrag für mehr Lebensmittelsicherheit in Europa leisten kann, indem sie frühzeitige Risikoanalyse betreibt und vorbeugende Bewertungen liefert. Wichtig ist jedoch, dass sich die neue Behörde klar auf die Risikobewertung und die Risikokommunikation beschränkt und nicht etwa Risikomanagement betreibt.

Über die Aufgabenstellung der Europäischen Lebensmittelbehörde gibt es auf europäischer Ebene grundsätzlichen Konsens. Allerdings sind noch eine Reihe offener, zum Teil strittiger Fragen zu klären. Umstritten ist z. B. die Frage, ob und inwieweit die Europäische Lebensmittelbehörde das angestrebte **Schnellwarnsystem für Lebens- und Futtermittel** übernehmen soll. Ich würde das begrüßen, damit die

Behörde hier ihr technisches und wissenschaftliches Know-how einbringen kann.

Sowohl die schwedische Ratspräsidentschaft als auch die Kommission drängen auf eine rasche Verabschiedung der Verordnung. Wir unterstützen dies grundsätzlich und arbeiten nach Kräften mit. Allerdings sehen wir noch erheblichen Erörterungsbedarf vor allem in den Kapiteln außerhalb der Europäischen Lebensmittelbehörde. Dennoch gehe ich davon aus, dass der ehrgeizige Zeitplan eingehalten wird und die Europäische Lebensmittelbehörde bereits Anfang des nächsten Jahres ihre Arbeit aufnimmt.

Das deutsche Pendant dazu wird das zu gründende **Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit** sein. Zurzeit lasse ich von einer Arbeitsgruppe prüfen, welche Aufgaben im Einzelnen auf das Amt übertragen werden könnten.

## **5. Lebensmittelkontrolle und Lebensmittelüberwachung**

Was tut die Bundesregierung nun konkret im Bereich der Lebensmittelsicherheit ?

Lebensmittelsicherheit ist auch auf der Seite der Wirtschaft zuallererst eine Frage der Eigenverantwortung. Jeder der Lebensmittel herstellt oder verkauft, muss grundsätzlich auch für die Sicherheit seiner Produkte gerade stehen können.

Aber wir alle - zumal nach BSE - wissen: Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser. Wir brauchen strikte und bessere Kontrollen bei Lebens- wie bei Futtermitteln. Daran arbeiten wir zusammen mit den Ländern.

**Erstens** drängen wir auf eine effiziente Koordinierung der **Lebensmittelüberwachung**. Ziel sind eine **einheitliche Überwachungspraxis** und damit auch **schärfere Kontrollen**.

Schon heute wird in diesem Bereich einiges getan, ist aber auch manches verbesserungswürdig. Kleinstaaterei ist dabei sicherlich kein zukunftstaugliches Modell.

**Zweitens** geht es darum, etwas für die **Qualifikation der Lebensmittelkontrolleure** zu tun. Die Lebensmitteltechnologie entwickelt sich rasant weiter. Der weltweite Handel mit Lebensmitteln nimmt zu. Dafür müssen die Lebensmittelkontrolleure gut ausgebildet sein.

Meine Damen und Herren,

Lebensmittel können aber nur so gut sein wie die verwendeten Rohstoffe. Dazu gehören auch **Futtermittel**. Wir müssen viel genauer darauf achten, welche Futtermittel wir an welche Tiere verfüttern und was in den Futtermitteln drin sein darf. Antibiotika gehören beispielsweise nicht in den Futtertrog. Deswegen mache ich mich dafür stark, dass die letzten vier, in der EU zugelassenen antibiotischen Leistungsförderer schnellstmöglich verboten werden.

## **6. Verarbeitung von Lebensmitteln**

Neben dem eigentlichen Herstellungsprozess wird die Lebensmittelqualität seit Jahren immer mehr von **Zusatzstoffen** beeinflusst.

Ich bin dafür, dass Nahrungsmittel so naturbelassen wie möglich sein sollten. Und wenn man Zusatzstoffe verwendet, müssen diese geprüft und zugelassen sein.

Aber es gab und gibt immer wieder Grenzfälle z. B. **Natamycin**.

Brauchen wir diesen Stoff, der ja auch in der Humanmedizin eingesetzt wird, überhaupt zur Konservierung von Käse? Und wenn ja, in welchem Umfang?

Die Frage werden wir noch mit der Europäischen Kommission klären müssen. Hier werden wir in Zukunft ganz im Sinne des **Verbraucherschutzes** strengere Maßstäbe anlegen als bisher.

Ein weiteres Beispiel ist Schwefeldioxyd beim Wein. Ich möchte erreichen, dass künftig der Schwefeldioxydgehalt beim Wein angegeben wird, möglichst schon für Wein aus der nächsten Ernte.

Während wir jedoch bei Zusatzstoffen wenigstens ein Zulassungsverfahren haben, ist dies bei natürlichen **Aromen** - in gewisser Weise sogar nachvollziehbar - nicht der Fall. Aber auch hier müssen wir in Zukunft viel restriktiver sein. Denn auch natürliche Stoffe können beispielsweise in unnatürlich hoher Konzentration gesundheitsgefährdend sein. Deshalb will ich auch **zwei Aromazusatzstoffe verbieten**, die bisher z.B. als Gewürzaromen verwendet werden konnten, inzwischen jedoch im Verdacht stehen, krebserregend zu sein. Die

Verordnung wurde bereits dem Bundesrat zugeleitet. Das ist für mich **vorbeugender Gesundheitsschutz**.

## 7. Qualitätszeichen

Meine Damen und Herren,

das sind also zwei Stationen auf dem Weg zu mehr Lebensmittelsicherheit: **Strenge Vorschriften** dazu, wie unsere **Lebensmittel produziert, ver- und bearbeitet** werden dürfen und was ihnen in welcher Menge zugesetzt werden darf. Und ein **umfassendes Kontrollsystem**.

Die dritte ganz wesentliche Station für einen besseren Verbraucherschutz sind **Transparenz und Kennzeichnung**. Denn eine Politik mit dem Einkaufskorb funktioniert nur, wenn der Verbraucher die nötige Information hat. Er will wissen, wie etwas produziert wurde, wo es produziert wurde, und was in den Produkten drin ist. Wo das nicht gegeben ist, haben Qualitätsprodukte kaum eine Chance, weil nur der Preis zum Kaufkriterium wird.

Deshalb habe ich auch mehr **Transparenz bei Lebensmitteln** zu einem **Hauptthema** meiner bisherigen Arbeit gemacht.

Sie wissen, dass ich mich für **zwei bundesweite Qualitätssiegel** stark mache: eines für **Produkte aus ökologischem Anbau**.

Und eines für den Teil von Produkten aus konventioneller Erzeugung, der mehr als nur den gesetzlichen Qualitätsstandard erfüllt. Die Vorbereitungen sind weit gediehen. Ich habe dazu zahlreiche Gespräche geführt mit allen Beteiligten, mit Vertretern der Ernährungsindustrie und des Handels, genauso wie mit Umweltverbänden und Ökoerzeugern.

Zum **Ökolabel** werde ich in den nächsten Tagen konkrete Vorschläge machen. Das gilt für die Frage staatlicher oder privater Träger.

Und das gilt auch für die Frage, welchen **Standard** wir heranziehen. Ich kann verstehen, dass der Handel auf den EU-Standard drängt.

Denn damit kann er auch Ökoware aus dem EU-Ausland unter dem neuen Label vermarkten. Wir werden das bei unserer Entscheidung berücksichtigen.

Für mich ist das Ökolabel ein zentraler Baustein, um das Ziel 20 % Marktanteil von Ökoprodukten in 10 Jahren zu erreichen. Es schafft die Transparenz, die der Verbraucher bisher im Dickicht der vielen verschiedenen Ökozeichen nicht hat.

Entscheidend bei diesem Ziel ist aber, dass auch die **Ernährungswirtschaft und vor allem der Handel mitmachen**. Denn ein neues Qualitätszeichen funktioniert nur, wenn die Akzeptanz der Wirtschaft gegeben ist und diese auch die Werbetrommel dafür rührt. Das ist ja gerade eine Lehre aus der Vergangenheit: Das Öko-Prüfzeichen von CMA und AGÖL kennen die Wenigsten, weil man sich im Handel nicht damit identifizieren konnte.

Damit Ökoprodukte in Deutschland weiter vorankommen, müssen sie raus aus der Müsli- und Körnerecke. Sie müssen auch dahin, wo die Masse unserer Verbraucher einkauft: **in die Regale der Supermärkte**.

Die skandinavischen Länder oder Österreich haben uns vorgemacht, wie man das erreicht. Dort sollten wir uns mehr umsehen, von deren Erfahrungen lernen. "Mehr Öko in die Regale" ist nicht nur mein Appell an den Handel. Es ist auch im Interesse der Wirtschaft, denn der Ökomarkt ist ein Zukunftsmarkt. Hier liegen auch wirtschaftliche Chancen. Wir erleben bei der Nachfrage zurzeit teilweise einen regelrechten Boom. Viele haben inzwischen auch bei uns reagiert. Einzelne Ketten sind schon eingestiegen. Andere haben konkrete Planungen oder überlegen. Aber es tut sich was, und das ist gut.

Mehr Öko wird bei einigen Produkten aber nur möglich sein, wenn auch die **Verarbeitung stärker einsteigt**, z. B. bei der Milch. Wir erleben in den letzten Monaten einen wahren Ansturm von Landwirten, die gerne auf ökologischen Landbau umstellen würden. Oft scheitert das daran, dass die nächste Biomolkerei 100 km oder weiter weg ist. Ich denke aber, dass hier allein schon der wachsende Markt das Umdenken befördert.

Aber zurück zu den Qualitätszeichen: Wie gesagt, beim Ökolabel stehen Entscheidungen unmittelbar bevor. Beim **Label für die konventionelle Erzeugung** sind wir noch nicht ganz so weit. Dies auch deshalb, weil wir hier Neuland betreten. Eine zentrale Frage ist die nach den anzuwendenden **Kriterien**. Sie müssen über die gesetzlichen Sicherheitsstandards hinausgehen, sonst machen sie keinen Sinn. Sie sollten tatsächliche

Verbesserungen in punkto Qualität und Verbrauchervertrauen schaffen. Und sie müssen mit vertretbarem Aufwand nachprüfbar sein.

Hieran und an einigen anderen Fragen werden wir in den nächsten Wochen weiter intensiv arbeiten. Sicher ist: Dieses Label funktioniert nur, wenn es eine **Partnerschaft von Lebensmittelindustrie und Bauern** gibt. Dafür werbe ich. Diese Partnerschaft wird der Lebensmittelindustrie die Qualität und den Bauern das Einkommen sichern.

Die neuen Label müssen begleitet werden von **stufenübergreifenden Qualitätsmanagementsystemen** vom Acker bzw. Stall bis zur Ladentheke. Jede Stufe muss wissen, welche Verfahren und Stoffe die jeweils vorherige eingesetzt hat. Dazu sind für jede Stufe klare Dokumentationspflichten zu formulieren. Das schafft Transparenz für den Verbraucher und minimiert Risiken in den Endprodukten.

Qualitätsmanagementsysteme sollten zuerst beim **Fleisch** eingeführt werden, weil hier der Handlungsbedarf besonders groß ist und bereits Erfahrungen vorliegen.

Hier ist die Wirtschaft einschließlich der Ernährungsindustrie vor allem selbst gefordert.

## 8. Kennzeichnung von Lebensmitteln

Die beiden Qualitätssiegel sind aber nicht das Einzige, was in Sachen Transparenz getan wird. Wir arbeiten intensiv daran, dass die geltenden Etikettierungsvorschriften verbessert werden, nach dem Motto "was drin ist, muss drauf stehen und was drauf steht, muss der Verbraucher auch verstehen." Angaben auf Etiketten müssen klar und **verständlich sein**. Dann werden sich die Verbraucher auch damit auseinandersetzen - und nicht, wenn sie alles nur mit Fachlexikon und Leselupe entziffern können.

Hin und wieder habe ich den Eindruck, manche Kennzeichnungsvorschrift ist bewusst so gestrickt, dass sich die Verbraucher erst gar nicht damit auseinandersetzen. Damit muss Schluss sein!

Manchmal hapert es aber auch beim rechtlichen Rahmen.

So ist die Rechtslage bei der **Kennzeichnung loser Lebensmittel** verbesserungsbedürftig.

Das hat die BSE-Krise gezeigt.

Hier sollen die Verbraucher nach unseren Vorstellungen mehr über den Inhalt und die Zusammensetzung loser und vorverpackter Lebensmittel aus der Kennzeichnung erfahren.

Ein erhebliches Defizit gibt es bisher außerdem bei der Kennzeichnung von Stoffen, die **allergische Reaktionen** auslösen können.

Hier soll es bald Verbesserungen geben - und das nicht nur auf nationaler, sondern auch auf EU-Ebene.

Denn die europäische Kommission arbeitet zurzeit an einer Änderung der **Etikettierungsrichtlinie**, wonach bestimmte Ausnahmen oder vereinfachte Angaben im Zutatenverzeichnis zurückgenommen werden sollen.

Das ist aus unserer Sicht nur zu begrüßen.

Auch bei der Kennzeichnung **gentechnisch veränderter Lebensmittel** wird es bald Fortschritte geben. Denn die Europäische Kommission ist dabei, die sogenannte **Novel-food-Verordnung** zu überarbeiten. Wenn es so kommt, wie die Kommission plant, dürfen sich die Verbraucher auf eine umfassende **Gen-Kennzeichnung** freuen.

Das war bisher nicht so.

Summa summarum tut sich also einiges auf dem Gebiet der Lebensmittelkennzeichnung.

## 9. Verbraucherinformation und Verbraucherbildung

Meine Damen und Herren,

natürlich spielt hier auch die **Verbraucherinformation und -aufklärung** eine Rolle.

Das ist für mich ein wichtiger Teil der Verbraucherpolitik. Verbraucher müssen **sachgerecht, seriös und unabhängig** darüber informiert werden,

-**welche Lebensmittel** es gibt,

-**wie sie erzeugt** werden,

- was **Lebensmittelqualität** ist,
- was eine **ausgewogene Ernährung** ist und
- wie mit **Lebensmitteln umzugehen** ist.

Die Verbraucherinnen und Verbraucher haben ein Recht auf objektive, wissenschaftlich gesicherte Informationen.

Nur dann können sie sich bewusst für oder gegen bestimmte Lebensmittel entscheiden.

Noch mal: Es geht nicht darum den Verbrauchern etwas vorzuschreiben, welche Lebensmittel sie kaufen und wie sie sich ernähren sollen.

Es geht schon gar nicht um ein Ökodiktat oder ähnliches. Nein, es geht darum, dass die Verbraucher ihrer Verantwortung als **mündige Marktpartner** gerecht werden können. Mit dieser **Aufklärungsarbeit** muss so früh wie möglich begonnen werden. Denn im **Kindes- und Jugendalter** werden die Ernährungsgewohnheiten erworben und gefestigt.

Vor allem in der **schulischen Bildung** tut Umdenken not. Hier hat die Kultusministerkonferenz eine wichtige Aufgabe. Aber auch außerschulische Angebote für Jugendliche und Kinder haben hier einen wichtigen Platz. Man muss nicht gleich ein neues Schulfach installieren.

Aber Ernährung muss wichtiges Thema sein. Ob Sprachen, Naturwissenschaften oder Religion oder auch Freizeitaktivitäten, hier gibt es zahlreiche Anknüpfungspunkte zum Thema Ernährung.

Ernährungsaufklärung in Kindergärten und Schulen ist nur dann nachhaltig, wenn sie zu Hause in der Familie weitergelebt wird. Wir sollten Kinder z. B. viel mehr darin unterstützen, selbst oder gemeinschaftlich Nahrungsmittel zuzubereiten und zu genießen. Das begreife ich eher als erstrebenswerte Kulturtechnik als das Öffnen von Chipstüten und Cola-Dosen.

Zugleich darf die **Erwachsenenbildung** nicht vernachlässigt werden. Früher hatten wir im Fernsehen den 7. Sinn für Sicherheit im Straßenverkehr. Heute würde ein **7. Sinn für eine gesunde Ernährung** gut ins Bild passen.

Verbraucherinformation und Verbraucherbildung können nur in geringem Maße von der Bundesregierung direkt geleistet werden. Hier sind die privaten Träger, die öffentlich gefördert werden, in der Pflicht: also z. B. die Stiftung Warentest, die Verbraucherzentralen, der aid oder die Deutsche Gesellschaft für Ernährung.

Hier muss auch die Wirtschaft selbst aktiv werden. Kampagnen wie **"5 am Tag"** oder **"Talking Food"** haben gezeigt, dass in manchen Fällen auch ein gemeinsames Projekt möglich und sinnvoll ist.

## 10.Schluss

Meine Damen und Herren,

der richtige Umgang mit Lebensmitteln hat viel mit einem Thema zu tun, das uns allen am Herzen liegt oder liegen sollte, mit dem Thema **Nachhaltigkeit**.

Nachhaltige Produktion und nachhaltiger Konsum sind wichtig, um unser Land zukunftsfähig zu halten und um Lebensqualität zu sichern.

Damit das gelingt, sind drei fundamentale Erkenntnisse vonnöten:

Lebensmittel müssen sicher sein.

Lebensmittel sind Mittel zum Leben.

Lebensmittel haben einen Wert und nicht nur einen Preis.

Dieses gilt es sich bewusst zu machen und dann konkret danach zu handeln.

<http://www.bll.de/presse/pressemitteilungen/pm-20010517-1.html>







## Die Diktatur des Albernen von Fritz J. Raddatz

Wenn die Ebene des wahren Geschehens nicht mehr auseinander gehalten wird vom Inszenierten, dann entzieht sich die res publica allmählich dem Begreifen. Wir sind auf dem besten Weg: Unser Land erstickt im medialen Schaumbad des Lächelns

Grinsen ist die erste Bürgerpflicht. Wir „Menschen draußen im Lande“, wie die von uns bezahlten Regierungsangestellten das Wahlvolk gerne nennen – lauter kleine

Coriolans, die sich gleichwohl nach unseren Stimmen beflissen bücken – werden durch ein nicht enden wollendes Schaumbad des Lächelns gezogen; einst nannte man es „durch den Kakao“. Amusement ist nicht mehr – wahrlich erlaubte – Unterhaltung, sondern wird als aufgeschminkte Lachmaske der Wirklichkeit vorgeklebt. Diese häufig genug sinistre Realität wird schleckrig gemacht wie Haribo-Bärchen durch strahlende Gesichter – egal, wie düster die jeweilige Nachricht ist: Verkündet das ZDF „100 000 Arbeitslose mehr“, zeigt es dazu vor Freude glänzende Gesichter von Politikern; übergibt der Sachverständigenrat sein Gutachten mit dem Urteil „das vorgelegte Programm macht keinen Sinn“, nimmt ein strahlender Kanzler das entgegen wie einen Siegespokal; die dramatische Unentschiedenheit der Rentenpolitik illustriert eine große Zeitung mit drei feixenden Herren – Berlins regierender Bürgermeister, der Bundesfinanzminister und ein Ministerpräsident: ein Foto wie vom Oktoberfest; hoppla, was sind wir lustig. Unter der Überschrift „Wahlniederlagen und schlechte Umfragewerte haben die Basis verstört“ bietet dieselbe Zeitung eine Woche später zwei vor Vergnügen strotzende Bundesminister; und lautet die Schlagzeile mal „Der Kanzler hat geweint“ – dann geschah das im Kino, „Das Wunder von Bern“ hatte die Tränendrüse in Aktion gesetzt.

So beiläufig die (beliebig erweiterbaren) Beispiele wirken mögen: Sie zeigen eine geradezu gefährliche Verwechslung von Sein und Schein. Als sei Desdemona von Othello tatsächlich umgebracht (und stünde, den Applaus entgegennehmend, nicht nach der Vorstellung glücklich vor dem Vorhang) – so hört man nach fast jeder Katastrophe, von Bali bis Istanbul, „es war wie im Kino“. Dieser Kichertrick der Reklamefachleute ist ein Politikum. Wenn nämlich die Ebene des wahren Geschehens nicht mehr auseinander gehalten wird vom Inszenierten – der Mordtiger in Las Vegas als Show-Effekt –, dann entziehen sich die res publica allmählich, Tag für Tag, dem Begreifen und damit dem Eingreifen.

Gesellschaft ist so wenig veränderbar wie ein Film von Schwarzenegger – was auch heißt: allenfalls veränderbar durch einen auf Celluloid durch

Action siegreichen Muskelmann. Das Wichtigste, das Menschen zu Aktivität bringen kann, das Gesetz nämlich von Ursache und Wirkung, wird außer Kraft gesetzt. Man nennt es Kausalitätsdenken. Da es aber durch eine juchzende Pseudoinformationsindustrie abgelöst, nein: ausgetauscht wird gegen das Geplapper alternder Tennis-Stars oder die Eskapadennachrichten eines Torwarts, findet ein veritabler Schwarzmarkthandel statt: Biete Abziehbild gegen Bild. Das Klischee wird zur Bewusstseinsdroge.

Im harmlosen Fall bleibt das die selbstreferentielle Koketterie von Fotografen und Kameramännern. Also etwa ein Foto, das dokumentieren soll, wie im Januar 1964 Papst Paul VI. die Heilige Treppe am See Genzareth besucht – auf dem man aber, exakt im Bildmittelpunkt, einen Fotografen sieht (FAZ, 30.10.03). Ein Preis sollte gestiftet werden für Aufnahmen, auf denen nicht Fotografen Fotografen abbilden (oder vorfahrende Limousinen: das Auto ist die Message, nicht, was die darin Sitzenden denken und tun). Die Anekdote des amerikanischen Soziologen Daniel Boorstin ist bekannt: Begrüßt vor dem Supermarkt eine junge Frau eine andere mit Kinderwagen; lüpfte die Decke, sagt „Nein, was für ein niedliches Mädchen“; antwortet die selige Mutter „Aber Sie sollten erst einmal das Foto von ihr sehen“.

Zurück vom Scherz zum Ernst: Wo das Abziehbild als bare Münze genommen wird, prägt sich die wirkliche Welt um zum Falschgeld. Feine Leute nennen das „virtual reality“. Doch genauso, wie Umfragen zufolge die Mehrzahl der Kinder glauben, Kühe seien lila – genauso muss der in die Geiselnhaft des Grinszwangs genommene Erwachsene den miserablen Herrn Ronald Schill für einen vergnüglich-angenehmen Mann halten, präsentiert man ihm die ständig abgedruckten Strahlemann-Fotos.

Dem Werbetrick folgend, dass ein Bentley, in dessen Tür eine glückstrahlende junge Blondine lehnt, einfach ein hervorragendes, zu begehrendes Auto sein muss, versteht es unsere Vernebelungsindustrie, mit dem stereotyp dargereichten Cocktail aus Lustigkeit, Schabernack und Witzchen – „Partyhemd“ heißt ja allen Ernstes das widerliche Geschlabber, das offenbar unter Strafandrohung aus der Hose hängen muss – die Welt als unaufhörliche Love-Parade zu präsentieren. Wenn im Hintergrund so zahlloser Fernsehnachrichten dieses Glitzerding namens Bundeskanzleramt schimmert – eine architektonisch verunglückte Schuhfabrik –, dann muss doch auch schimmern, glitzern und gleißen, was darin geschieht? So legt sich ein Alb von Munterkeit über das Land. Es funktioniert eine Bravo-Maschinerie der Patschhändchen. Da wird nicht mehr gefragt, ob es denn stimmt, dass 85 Prozent der US-Amerikaner zwischen 18 und 20 den Irak auf der Weltkarte nicht finden – Hauptsache der dubios ins Amt gekommene Präsident landet schnecke wie in einem B-Movie auf einem Flugzeugträger. Da wird nicht mehr danach gefragt, was genau in Afghanistan geschieht – Hauptsache, man sieht einen Karl-May-schicken Bauern im Turban durch sein Mohnfeld gehen. Jedem von uns ist das schon oft genug passiert: „Ach, ich habe Sie gestern im

Fernsehen gesehen, es war sehr interessant – ich weiß allerdings nicht mehr, um was es ging“. Eine jüngste Studie des Medienwissenschaftlers Hans Mathias Kepplinger besagt, dass Fernsehzuschauer sich nach einer Nachrichtensendung zu 70 Prozent an nichts oder fast nichts erinnern; nur etwa 15 Prozent behalten mehr als die Hälfte des Gesagten.

Valium für alle müsste der neue Slogan der Medien lauten, die uns, mählich und merklich, das Sofakissen der schmunzelnden Behaglichkeit ins Hirn drücken: weswegen es normal ist, dass Herr Gottschalk meint, im Bundestag sprechen zu dürfen, und Herr Jauch – in Umfragen gleich nach Jesus platziert – seiner Gemeinde durchaus als Bundeskanzler vorstellbar ist; die rührende Vorstellung, der so sympathisch Glucksende wisse alles und noch viel mehr, wonach er fragt, hat den IQ des Kreuzworträtselalphabetentums. Überraschend ist einzig, dass die Deutschen, die sich doch gemeinhin an ihre Idole qua Boris und Steffi, Berti und Babsi und Claudia ranrobben, noch den Nachnamen des allwissend Gütigen kennen.

Die Welt als Comic, das Gespräch als Geschwätz, der Humor als Gefex. Das Außen ist das Innen. Die Nachricht von dem „Müll des Meisters“, jener wie schlichtweg alles bei und von Andy Warhol stilisierten Hochstapelei ging um die Welt; er habe in „Time Capsules“ benannten alten Kartons Schnipsel, zerrissene Terminkalender und sonstigen Abfall wie Pornohefte und Kontoauszüge aufbewahrt: als habe man entlegene Velasquez-Skizzen entdeckt – ein renommiertes Museum stellte den Quark aus; nicht das Erkennen eines Kunstwertes, sondern die peinliche Mischung aus Spaß und Skandal diktierte diese Entscheidung. Bis zur Verauktionierung von Michael Jacksons Handschellen wird wenig Zeit vergehen. Wobei hinter der Gebärde, einer jiepernden Voyeurs-Welt als Spektakel geboten, jegliche Spuren der Wirklichkeit verwischt werden: Ein aufmerksamer Zeitungsreporter will beobachtet haben, dass das schöne weiße Privatflugzeug des Verdächtigen zwar kameragerecht landete – aber niemand ihm entstieg.

„Wow“ als neues Kunstkriterium – Tycoon Steve Wynn will in seinem neuen Las Vegas-Superhotel Kunst ausstellen und hat verkündet, wie und warum: „Es ist ein packender Moment. Wenn Siegfried und Roy den verdammten Elefanten wegzauberten, sagte jeder: Wow! Wie haben sie das gemacht? Das packt jeden. Sich ein berühmtes Gemälde anzusehen, das ist ebenfalls einzigartig. Auch das ist ein Augenblick, es ist ES. Im Bellagio wollten sie eine Calder-Ausstellung machen. Ich sagte, passt auf! Das ist zu trocken, zu esoterisch. Die Leute lieben die Juwelen des Zaren, sie lieben den Impressionismus.“

Man nennt derlei wohl, frei nach Sauna-„Landschaften“, „Erlebnis“-Bädern und „Abenteuer“-Urlaub ein „Wohlfühlmuseum“. Diese Widerwärtigkeit „liegt voll im Trend“, wie es unser Journalistendeutsch will: Ein Bericht über die Wiedereröffnung des Bonner Landesmuseums im November 2003 bewegt sich unter der Überschrift „Jede Menge Erlebniseinheiten“ im Vokabular von „Wellness-Museum“, „Kulinarik“, „thematische Appetizer“ und „Wohlfühlfaktor“; dass es sich nicht um

eine Art verkleinertes Disneyland handelt, sondern um das zentrale Museum zur Kulturgeschichte des Rheinlands – zu der dann wohl doch nicht ausschließlich Tünnes und Schäl gehören –, das erfährt der Leser in einer Randnotiz. Womit wir bei einem weiteren bedenklichen Aspekt des Themas sind: Sprache – gleichsam ein Gaukelspiel an Grinsfäden – dient nicht dem Entdecken, sondern dem Zudecken des Wirklichen. Ich will gar nicht so weit gehen und an Heinrich von Kleists Satz erinnern: „Denn Zierrat erscheint, wenn sich die Seele in irgendeinem anderen Punkte befindet als in dem Schwerpunkt der Bewegung“. Also: Das Verzieren, Verniedlichen unseres Sprachgebrauchs bedeutet, genau betrachtet, eine Entfernung vom Wesen des Menschen. Sprache, einst wichtigstes Mittel der Verständigung – worin der Begriff Verstand sich birgt –, ist mittlerweile Instrument der Verschleierung. Löckchen werden auf die Köpfe gedreht statt Gedanken in die Köpfe gebohrt.

Unsere Alltagssprache setzt sich so zusammen aus einer Kette des Nichtbegreifens: „Das kann doch nicht wahr sein“; „reiner Wahnsinn“; „ich bin im falschen Film“ – alles Redeweisen der Irratio. „Wunderbar“, sagt die Dame, der man einen Zehn-Euro-Schein wechselt, und „toll“ der Karstadtverkäufer, der dem Kunden ein Hemd anpreist – gemeinhin ein Wort, das sich mit „Tollwut“, „Tollhaus“ assoziiert. „Es kann nicht sein ...“, formuliert der Politiker, der von der Maut-Blamage faselt; ein Radiergummi-Satz, der auslöschten soll, dass es aber so ist. Das bleibt nicht nur bei Papas Frage „echt?“, wenn der Sohn erzählt, er schwimme jetzt besser als seine Kameraden; womit ja bereits unsere Welt als generell „unecht“ klassifiziert wird. Der Prozess der (bewusst produzierten?) Unerklärbarkeit der Welt geht tiefer. Wenn „alles klar“ das Stereotyp für den banalsten Vorgang des täglichen Lebens ist – ob an der Supermarktkasse oder an der Tankstelle –, ist das nur die verquere Dialektik, dass eben „nichts klar“ ist. Wenn die Antwort auf die unbedeutende Bitte – „Können Sie mir die Haare etwas kürzer schneiden?“; „Haben Sie noch die FAZ von heute?“ – unweigerlich lautet: „Kein Thema!“ (was korrekt hieße „Kein Problem!“), dann ist das die schokoladig gemachte Verdrängung, es könne Probleme geben. Das närrische „Ich wünsch Dir was“, ohne zu sagen, was, ist signifikant für den Vorgang eigener Ziellosigkeit: Gesundheit, Erfolg, Glück ... egal, egal, irgendwas: da das Konkrete bereits verdächtig ist. Bloß in der lustigen Luftschaukel des Ungenauen bleiben, bloß – immer heiter – nichts benennen, bloß gut gelaunt zuschmieren, was offen gelegt zu offenbar würde: So nennt man „Ungereimtheiten“, was in Wahrheit ein seit acht Jahren laufendes Ermittlungsverfahren gegen Strauß-Sohn Max ist, in dem es immerhin um Provisionsgelder für Airbusverkäufe und Spürpanzer geht. Und was, wenn nun ein unerquicklicher „Reim“ herauskäme? Hieße es da dann wieder „Das kann doch nicht angehen“ oder „Das gibt’s ja gar nicht“?

Die Schlieren dieser Kicher-Gesellschaft machen Zusammenhänge generell undurchsichtig. Kanzler Schröder weint zwar im Kino – aber als sein Generalsekretär Scholz knapp seine Wiederwahl schaffte, sieht man ihn fröhlich mit einem Ball spielen; Florian Gerster, Chef der Bundesanstalt für Arbeit, gibt zwar, am Rande des Statthaften,

Millionenbeträge für Werbung aus (Werbung für was eigentlich?) – aber in allen Medien sieht man einen lachenden Hans im Glück; der Herr Schewardnadse, vom einst verantwortungsbewussten Politiker offensichtlich mutiert zu einem Halbdiktator, wird zwar vom Volk verjagt – aber die Zeitungen zeigen einen Strahlemann, den Mund aufgerissen zu schallendem Partyvergnügen; die SZ titelt das Foto leerer Autobahnen in Deutschland 1973 „30 Jahre Kunst im Raum“ und nennt Willy Brandts Notmaßnahme angesichts einer drohenden Energiekatastrophe „eine Volksausstellung, die Joseph Beuys so nie hinbekommen hätte“.

Politik als Show. Reform als Kabarett des Geschwätzes. Rasch, rasch etwas Komisches, wenn der Bundesrechnungshof gerade noch das sinnlose Verpulvern von drei Milliarden Euro gerügt hat. Frau Künast hat vor kurzem die hübsche Formulierung einer Nation der „**Einhandesser**“ gefunden – weil ohne Fernbedienung in der Hand Nahrung, **in grauer Vorzeit mit Messer und Gabel zu sich genommen**, nicht mehr konsumiert wird. Was bedeutet: Man weiß weder, wer man ist noch, was man isst. Von der Amnesie zur Ganglienamputation. Der Bambi ist der König. Sein Zepter ist das Mikrofon; aus dem quillt, unaufhaltsam, der Brei verdummender Munterkeit.

Wo Sprache zum Schluck- und Schmuckjargon verkommt, da schunkelt sich eine Gesellschaft in schäkernder Behaglichkeit zurecht, will sagen: trällert sich in werbeverklebte Räusche hinein, weg, weit weg von der Realität. Als die Passagiere eines Kreuzfahrtschiffes, eingeschlossen vom Eis, in die Rettungsboote verladen wurden – sangen sie das Lied aus dem „Titanic“-Film. Sie gickelten sich den Unterschied zwischen einer Hollywoodschnulze und wahrer Bedrohung fort.

Diese bereitwillig eingenommene Lulldroge der Bewusstlosigkeit klingt, erzählt man derlei als Anekdote, witzig. Ein Taxifahrer, der bei der roten Ampel neben dem Plakat für eine Billigreise halten musste, sagte zu mir: „Da, wo die Blonde mit dem dicken Busen ist, da reise ich hin“ – offenbar erwartend, die gut bestückte Dame stünde bereits am Flugplatz, auf ihn wartend. Aber das missverstehende Vertauschen des Abbilds mit dem Abgebildeten –vulgo: der kommerziellen Lockung mit sozialer Wirklichkeit – hat auch etwas Schauerliches: Sie verwüstet die Köpfe, glucksend. Eine ganze Industrie – und die Politiker werden ja von Werbeprofis beraten bis zu Frisur und Brille – verkauft Träume. Traum ist vielleicht das meist missbrauchte Wort in dieser Gibbel-Globalisierung: Traumfrau und Traummann; Traumauto und Traumhaus; Traumreise und Traumschiff. Das suggeriert zweierlei: raus aus der Wirklichkeit; und Träume – als gäbe es nicht grässliche, bedrückende, lastende – sind der gleißend schöne Ersatz für alle Qualen dieser Erde. Wer so nett lacht – ob Präsident, Autoverkäufer oder Kardinal – kann keine falsche Ware anbieten. „Zwanzig Millionen Männer können nichtirren“, lautet die Reklame für einen Rasierapparat.

Da drängt sich dann doch die Erinnerung auf, dass es nicht allzu lange

her ist, dass 20 Millionen deutsche Männer, für Adolf Hitler die Welt erobernd, sehr wohl „irrteten“. Die großartige Schriftstellerin Herta Müller, sprachempfindlich bis zur Schmerzgrenze, hat in ihrem jüngsten Buch „Der König verneigt sich und tötet“ auf diese Schleimspur des Unwirklichen hingedeutet, mit der die oft infame Sprache der Werbung – also: der Verführung – das Wahre zerkleinert:

„Zurzeit gibt es an den Bushaltestellen in Berlin ein Plakat mit einem Frauenhals, in dem zwei frische Schusslöcher sind. Aus dem unteren Loch quillt ein Blutstropfen. Es ist Werbung fürs Internet. Auf einem anderen Plakat tritt ein Stöckelschuh auf eine Männerhand. Ich kann nicht anders, ich nehme die Bilder ernst, sie sind unnötige und daher gemeinste Verletzung, grundloser Übergriff. Ein schnippisches Spiel mit Folter und Mord. Was hat es mit der Schönheit eines Schuhs zu tun, dass er auf einer Menschenhand steht? In meinen Augen degradiert eine Firma auf diese Weise ihr Produkt. Ich könnte mir den zierlichen Plakatschuh, wegen der mitgelieferten Geschichte über eine zertretene Hand, nicht kaufen. Die zertretene Hand lässt sich von dem Schuh nicht trennen. Sie ist sogar größer als der Schuh, drangsaliert mein Gedächtnis. Die Farben und Nähte des Schuhs sind weg, aber die Hand, auf die getreten wird, ist klar im Kopf geblieben.“

Sehr zu Recht erinnert Herta Müller an den Zusammenhang mit der unaufrichtigen Sprache der Diktaturen, in der eine Stasi-Abteilung für Fest- und Todestage der DDR-Bonzen etwa „Abteilung Freud und Leid“ hieß.

In der Literatur gibt es diesen Traumschlussverkauf nicht; die Dichter hatten eine Utopie – und die Besten von ihnen wussten, wie benachbart die bedrohliche Illusion sein kann, zerrinnend nur gar zu oft in diktatorischen Paradiesen, zu denen „das Volk“ zwangsverdammt wurde. Um einen der Großen beim Worte zu nehmen: Heinrich Heine verordnete uns in seinem „Deutschland. Ein Wintermärchen“ nicht die Kichererbsen, an denen wir allmählich zu ersticken drohen; er trällerte uns nicht weg aus dieser Welt – er lachte, aber unter Tränen, ein lächelnder Trotz, mit dem er die Welt sah und zugleich bat, sie möge so nicht sein:

Wir wollen auf Erden glücklich seyn  
Und wollen nicht mehr darben;  
Verschlemmen soll nicht der faule Bauch,  
Was fleißige Hände erwarben.

Es wächst hienieden Brod genug  
Für alle Menschenkinder,  
Auch Rosen und Myrten, Schönheit und Lust,  
Und Zuckererbsen nicht minder.

Ja, Zuckererbsen für Jedermann,  
sobald die Schooten platzen!  
Den Himmel überlassen wir  
Den Engeln und den Spatzen.

Fritz J. Raddatz ist Publizist. Im Jahr 1931 in Berlin geboren, war er von 1960-1969 Cheflektor im Rowohlt Verlag, von 1977-1985 Feuilletonchef der Zeit. Zuletzt erschienen seine Erinnerungen unter dem Titel „Unruhestifter“ im Propyläen Verlag

[http://www.cicero.de/97.php?item=1705&ress\\_id=4](http://www.cicero.de/97.php?item=1705&ress_id=4)

Einhand-Esser (Google ca 2004) **249** für **Einhand-Esser**.; und am 5.2.2010 **111** für **Einhandesser bzw. 299** für **Einhand-Esser**.

### [BMELV - Vollversammlung des Zentralkomitees der Katholiken](#)

Und während man früher gemeinsam am Tisch aß, ist heute eine ganz neue gesellschaftliche Gruppe entstanden: ich nenne sie die "**Einhandesser**". ...  
[www.verbraucherministerium.de/index-000159FC74331FC3B1186521C0A8D816.html](http://www.verbraucherministerium.de/index-000159FC74331FC3B1186521C0A8D816.html) - 36k - 1. Febr. 2006 - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

### [BMELV - Eröffnung der Internationalen Grünen Woche 2004](#)

Nicht als "**Einhandesser**". Nicht als "Sofasitzer", bewaffnet mit Chipstüte und Fernbedienung. Nicht als "Dauersnacker", die pausenlos irgendwas in sich ...  
[www.verbraucherministerium.de/index-0006E702AA1B100F9F9F6521C0A8D816.html](http://www.verbraucherministerium.de/index-0006E702AA1B100F9F9F6521C0A8D816.html) - 28k - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)  
[ [Weitere Ergebnisse von www.verbraucherministerium.de](#) ]

### [\[PDF\] Renate Künast auf Wahlkampf tour in Erfurt und Nordhausen](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat - [HTML-Version](#)  
„**Einhandesser**“ hin und meint damit Kinder, die beim Fernsehen einen schnellen Imbiß mit einer Hand. zwischen die Zähne schieben. ...  
[www.gruene-thueringen.de/cms/default/dok/82/82416.pdf](http://www.gruene-thueringen.de/cms/default/dok/82/82416.pdf) - Zusätzliches Ergebnis - [Ähnliche Seiten](#)  
[ [Weitere Ergebnisse von www.gruene-thueringen.de](#) ]

[wer-weiss-was | "astra ohne hotbird" | aus Forum empfehlenswerte ...](#)

### [BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Bundespartei – "In der Politik müssen ...](#)

... Künast: Wir haben immer mehr „**Einhandesser**“, die mit einer Hand die Computermaus bedienen und mit der anderen in die Chipstüte greifen. ...  
[www.gruene-partei.de/rsvgn/rs\\_dok/0,,17319-print,00.htm](http://www.gruene-partei.de/rsvgn/rs_dok/0,,17319-print,00.htm) - 9k - Zusätzliches Ergebnis - [Im Cache](#) - [Ähnliche Seiten](#)

### [\[PDF\] Die Nachfrage nach Lebensmitteln in Deutschland\\* \\*\\*](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat - [HTML-Version](#)  
Essen im Gehen und Stehen und zum "**Einhandesser**" (Rede. von Ministerin Künast am 15.05.01 in Berlin: Konferenz des. Bundesverbandes der Verbraucherzentralen ...  
[www.bfa-ernaehrung.de/Bfe-Deutsch/Information/e-docs/nachfrageernoe.pdf](http://www.bfa-ernaehrung.de/Bfe-Deutsch/Information/e-docs/nachfrageernoe.pdf)

(mein Artikel -)

• Ergebnisse für: **Einhand-Esser**

• [65 °C 10 °C](#)

Ein steiler Tellerrand unterstützt "Einhand-Esser" bei der Aufnahme der Speisen mit Löffel oder Gabel. Eine hohe Gefäßform gewährleistet selbst beim ...  
[www.dinner-max.de/1024x768/Bilder/Mondo/Mondo\\_4seiter.pdf](http://www.dinner-max.de/1024x768/Bilder/Mondo/Mondo_4seiter.pdf)

- [\*\*HFS Forum Re:Kochideen für "Einhandesser" gesucht !\*\*](#)

Von ehemaligem Mitglied am 11.11.2007 20:19 Uhr, EHEMALIGES MITGLIED. Kochideen für "Einhandesser" gesucht ! Huhu!Ich bin`s. ...  
[www.hausfrauenseite.de/cgi-bin/HFSDB/forum.cgi?... - Im Cache](http://www.hausfrauenseite.de/cgi-bin/HFSDB/forum.cgi?...)

- [\*\*Aktuelles - Aktuelles\*\*](#)

Zudem unterstützt der steile Tellerand die *Einhand-Esser* bei der Aufnahme der Speisen mit Löffel oder Gabel", so Herr Nicolai, Gebietverkaufsleiter der ...  
[www.malteser-lingen.de/index.php?... - Im Cache - Ähnlich](http://www.malteser-lingen.de/index.php?...)

- [PDF]

## [\*\*Folie 1\*\*](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat - [HTML-Version](#)

Der Zustand einer Generation? „Generation XXL – Deutsche Kinder werden immer dicker.“ „Fett, faul und fernsehsüchtig.“ „Generation f@t“. „Die *Einhand-Esser*“ ...  
[www.ksb-emsland.de/index.php?option=com\\_jotloader...cid...](http://www.ksb-emsland.de/index.php?option=com_jotloader...cid...)

- [\*\*umweltbewusstsein\*\*](#)

Die Porzellanteller besitzen einen steilen Tellerrand und unterstützen dadurch die "*Einhand-Esser*" bei der Aufnahme der Speisen mit Löffel oder Gabel. ...  
[www.mobiles-essen-allgaeu.de/.../umweltbewusstsein.html - Im Cache](http://www.mobiles-essen-allgaeu.de/.../umweltbewusstsein.html)

- [\*\*einhandesser! - Ihre Hoheit informiert\*\*](#)

*einhandesser!* verfasst von Ihre Hoheit am 12.12.2003 um 00:16 Uhr ihr seid doch alle *einhandesser!* dein Browser is dreq! Vote: ++ | + | - | -- ...  
[kqe.de/einhandesser-1337561.html](http://kqe.de/einhandesser-1337561.html)

- [\*\*HFS Forum Re:Kochideen für "Einhandesser" gesucht !\*\*](#)

7 Einträge - 5 Autoren - Letzter Eintrag: 12. Nov. 2007  
Kochideen für "Einhandesser" gesucht ! Huhu!Ich bin`s. Mein Mann hat seit über einer Woche extreme Schmerzen in der Schulter. ...  
[www.hfsclub.de/cgi-bin/HFSDB/forum.cgi?fid=10... - Im Cache](http://www.hfsclub.de/cgi-bin/HFSDB/forum.cgi?fid=10...)

- [\*\*eBay Shop - allemesser: Wir verkaufen Einhand Klappmesser, PUMA ...\*\*](#)

Finden Sie *Einhand* Klappmesser, PUMA, feststehende Messer im allemesser ... Boots- und Seglermesser (4); Campingbeil / Axt (1); *Einhand/Klappmesser* (66) ...  
[stores.shop.ebay.de](http://stores.shop.ebay.de) › [eBay Shops](#) › [allemesser](#) - [Im Cache](#) - [Ähnlich](#)

- [PDF]

## [\*\*Brandmeldetechnik\*\*](#)

Dateiformat: PDF/Adobe Acrobat

Downloadbereich unserer Homepage [www.esser-systems.de](http://www.esser-systems.de) zur Verfügung steht. .... Für *Einhand*-Bedienung.



Geringer Kraftaufwand durch kraftübersetzenden ...  
[www.esser-systems.de/\\_media/054581\\_BMT\\_oP\\_German.pdf](http://www.esser-systems.de/_media/054581_BMT_oP_German.pdf)

- **[Archiv 2002 - Neuigkeiten und Nachrichten vom SSCK](#)**

Willi Esser / Edgar Hannig hatten in der Wertung "Zweihandboot Yardstick über ... *Einhand* ersegelte sich Utz Müller (SSCK) den Sieg vor Christian Pommerin ...  
[www.ssck.de/Archiv/2002/news2002.html](http://www.ssck.de/Archiv/2002/news2002.html) - [Im Cache](#) - [Ähnlich](#)

## **Zivilisation**

Allerdings ist eine Abkehr von der Zivilisation zu beobachten, wenn gegenwärtige *Einhand-Esser* beobachtet werden, und nahrungsmittel, wie früher, ...  
[www.ernaehrungsdenkwerkstatt.de/352+M5d637b1e38d.html](http://www.ernaehrungsdenkwerkstatt.de/352+M5d637b1e38d.html)